Weiss gegen grau oder: ein "Weissbuch" gegen "Graue Panther"

Autor(en): **Brand, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1996-1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weiss gegen grau oder: ein «Weissbuch» Gegen «Graue Panther»

GRAUE PANTHER BASEL

Natürlich war das seit der entsprechenden «Arena» im Fernsehen viel zitierte «Weissbuch» nicht direkt gegen die «Grauen Panther» gerichtet. Aber in diesem Buch sind so viele Giftpfeile enthalten, dass alle Grauen Panther aufschreien mussten.

Die «Grauen Panther», das ist nun weitgehend bekannt, vertreten parteiunabhängig die Interessen der älteren Generation, also der AHV-Bezüger. Dass sie in diesem konkreten Fall den «Mut zum Aufbruch» (so heisst das Rezeptbuch der Gutbetuchten) nicht begrüssen konnten, ist selbstverständlich. Man kann dieses Buch lesen, wie man will – es kommt immer zum selben Schluss: Abbau der Sozialleistungen, Kürzung der Renten, Entlastung der Arbeitgeber. Das Ganze ist schlicht und einfach eine Umverteilung – die Unteren sollen weniger erhalten, die Oberen dafür mehr behalten. Wer braucht denn da den grossen Mut zum Aufbruch?

Da spricht einer (auch im Namen der anderen «Grossen») davon, man könne das hohe schweizerische Preisniveau dadurch senken, wenn die Arbeitgeber (vor allem die grossen Konzerne) weniger Sozialabgaben leisten müssten. Herr de Pury, ABB-Kopräsident, ist als Vertreter der neunzehn Unternehmer (welche als Mitautoren zeichnen) offensichtlich der Meinung, so könnten Kosten gesenkt und Arbeitsplätze gerettet werden. Und dann kann man in «Facts» lesen: «Nachdem ABB Hunderte von Stellen abgebaut hat, frage ich mich: wie kann sich dieselbe Firma für ein Gehalt von 1,3 Millionen Franken einen Schwätzer wie David de Pury leisten?» Und wir fragen uns, wie kann ein solcher Mann, der pro Arbeitstag rund Fr. 5000.– erhält (natürlich nicht verdient), einer monatlichen Einheitsrente von nicht einmal einem Drittel seiner Tageseinnahmen öffentlich das Wort reden?

Da muss man wohl nochmals «Facts» zitieren: «De Pury hat nie schmerzhaft erfahren müssen, was eigenes Tun für Folgen haben kann. Der Mann hat bis heute noch nie echte Verantwortung getragen.»

Die ganze Gruppe der Wirtschaftsführer verstösst mit ihrem Sozialabbau-Programm eindeutig gegen die tragende Idee einer Sozialpartnerschaft. Menschen in Fabriken und Betrieben sind nicht nur Arbeitskräfte, Rentenbezüger sind nicht nur Unkostenfaktoren. Der «Mut zum Aufbruch» entstand nicht aus Nächstenliebe und zum Wohle des Vaterlandes, da geht es vor allem darum, jenen zu geben, welche schon haben. Und es geht sehr eindeutig ums Angstmachen.

Angst aber ist das Letzte, was wir jetzt brauchen können. «Aufbruch» müsste Optimismus signalisieren, nicht soziale Kälte und Sorge um das nackte Überleben. Wer mit der Angst hausiert, untergräbt das Sozialklima. Und so kommt eine gewaltige Unsicherheit in die öffentliche Meinung. Genau das aber hat mit «Aufbruch»

nichts zu tun, was man sogar in der HSG (Hochschule St. Gallen für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften) wissen müsste – in jener Küche wurden ja diese Weissbuch-Rezepte gebastelt. Unsicherheit und Angst schlagen sich im Konsumverhalten nieder – es wird weniger gekauft, und sogar die paar Sparbatzen bleiben eher unter der Matratze statt auf der Bank (welcher man ja nicht mehr traut). Die gescheiten Herren täten darum auch im eigenen Interesse gut daran, für eine positive Stimmung zu sorgen. Der Schriftsteller Sigmund Graff schrieb einmal: «Die öffentliche Meinung ist wie ein Schlossgespenst: Niemand hat es gesehen, aber alle lassen sich davon tyrannisieren.»

Es ist an der Zeit, dass wir alle – vor allem wir Älteren – merken, was diese Meinungs-Tyrannen erreichen wollen. Miteinander sind wir stark genug, Gegensteuer zu geben.

Elisabeth Brand
Vizepräsidentin Graue Panther

Zinssätze
Wir bieten mehr!
Seniorensparkonto 3¼% ab 60 Jahren
MIGROS BANK
Sitz Basel: St. Jakobs-Str. 7, 4002 Basel, Tel. 061/287 66 66.
Filialen: Gundelitor, Güterstr. 180, 4053 Basel, Tel. 061/367 64 64
Claraplatz, Untere Rebgasse 8, 4058 Basel, Tel. 061/690 61 61.
Liestal, Rathausstr. 74/Fischmarkt 29, 4410 Liestal, Tel. 061/921 56 77.